

Volk's- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 kr.
— Einrückungsgebühr 1½ kr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 19. Donnerstag den 10. März 1859.

Anzeigen.

Forstamt Reichenberg.
Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Königsbrunn Vbthl.
3. werden am

14. 15. und 16. März

verkauft:

- 1 Eiche 8' lang und 28" mittl. Durchmesser.
- 128 Fichten- und Fichten-Stämme, zu Teichel und Bauholz tauglich.
- 131 Stück Nadelholzstangen 20 — 35' lang.
- 1 Klftr. eichene Brügel.
- 2 „ buchen Spaltholz.
- 48 „ buchen Scheiter.
- 32 „ buchen Brügel.
- 3½ „ birken Brügel.
- ¾ „ erlene Brügel.
- 46¾ „ Nadelholz-Scheiter.
- 25¾ „ dito Brügel.
- 4675 buchen Wellen.
- 350 birken „
- 5687 tannene „
- 1087 Buz- und Gräbelreis.

Mit dem Verkauf des Stammholzes wird am ersten Tag begonnen.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im Schlag bei der Krapsenwiese.

Reichenberg den 26. Febr. 1859.

K. Forstamt.

Forstamt Schorndorf.

Eichen-Rinde-Verkauf.

Montag den 14. dieß, von Vormittag

9 Uhr an, wird auf



der Forstamts-Kanzlei

dahier der dießjährige

muthmaßliche Ertrag an eichener Gerb-Rinde geschätzt zu 58 Klafter Grob-Rinde, und 1295 Wellen glatter und Glanz-Rinde im Revier Hohengehren; zu 18 Klafter Grob-Rinde im Revier Geradstetten, und zu 10 Klafter Grob-Rinde im Revier Oberurbach, im Aufstreich verkauft werden.

Kaufsliebhaber, welche zuvor die Rinde an dem zum Schälten bestimmten eichenen Holze zu besichtigen wünschen, hätten sich deßhalb an den betreffenden K. Revierförster zu wenden.

Schorndorf den 3. März 1859.

K. Forstamt

Flie n i g e r.

W i n n e n d e n .

Für die

Uracher Bleiche

nimmt auch dieses Jahr Faden, Leinwand, Tischzeug u. in Empfang und sichert beste und baldige Besorgung zu

M. Bertsch.

W i n n e n d e n .

Strohüte-Empfehlung.

Unterzeichnete zeigt einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß sie dieses Jahr wieder mit einer großen Auswahl Strohhüte für Herren und Damen namentlich Palmhüte versehen ist, und verbucht dabei billige Preise, auch nehme ich wieder Strohhüte an zum Waschen und Färben, welche schnellstens und auß billigste besorgt werden.

M. Schaffler's Wittwe.

W i n n e n d e n .

Weinberge-Verkauf.

Christoph Kallenberg verkauft:

- $\frac{1}{2}$ Mrg. 18,6 Rth. im obern Holzberg.
- $\frac{2}{3}$ Mrg. 32 Rth. im untern Holzberg.
- $\frac{1}{2}$ Mrg. 11,4 Rth. im vordern Schenkenberg.
- $\frac{1}{2}$ Mrg. 25 Rth. im untern Schenkenberg.

Die Liebhaber werden auf Samstag den 12. dieß Abends 7 Uhr bei Schwegler Bäcker eingeladen.

W i n n e n d e n . Unterzeichneter hat auf

Georgii oder schon bis 1. April zu vermietten im 1. Stock eine schöne sommerige Wohnung mit 3 ineinandergehenden Zimmern nebst allen übrigen Erfordernissen, oder Parterre 2 schöne Zimmer nebst allen Erfordernissen.

F. M a s t.

W i n n e n d e n . Einen Confirmations-

Rock hat zu verkaufen

M a n z Schneider.

Die Freiebung der Bäcker- und Metzergewerbe.

(Aus dem Bericht der Stuttgarter Handelskammer.)

Fortsetzung.

Die Taxe, meint man, gebe der Obrigkeit das Mittel an die Hand, in Hungersnöthen den Preis des Brodes und Fleisches zu ermäßigen, in Zeiten des Ueberflusses aber den Unternehmern ihre Einbuße wieder zu ersetzen. Es ist kein Zweifel, daß die Taxe ein Mittel darbietet, um in einem Zeitpunkte, wo die Preise bereits eine drückende Höhe erreicht haben ein plötzliches Emporspringen auf einen noch höheren Standpunkt zu verhindern, wie sie denn in der That manchmal, selbst auf Kosten der Bäcker, in dieser Richtung gehandelt wird, um einen schroffen Uebergang, welcher das Publikum in Bestürzung und Aufrührung versetzen würde, zu mildern, und dasselbe auf die bevorstehenden höheren Notirungen vorzubereiten. Allein ein solcher momentaner Aufschub ist auch Alles, was sich mittelst der Taxe bewerkstelligen läßt. Das Steigen der Preise selbst vermag die Taxe so wenig zu verhindern als sie die Ursachen des Steigens, das wachsende Mißverhältniß zwischen Vorrath und Bedarf, zu befeitigen und die Märkte mit den nöthigen Vorräthen von Getreide zu versehen vermag. Iheure Zeiten rühren stets von Ernteaussfällen oder solchen Ursachen her, welche einen Mangel an Vorräthen herbeiführen. Es ist daher schlechterdings nicht abzusehen, was die Taxe an einem solchen Zustande zu ändern im Stande sein sollte. Am während einer Periode des Mangels die Brod- und Fleischpreise konstant auf einem verhältnißmäßig niedrigen oder erträglichen Stande zu erhalten — und was heißt verhältnißmäßig niedrig oder erträglich? — müßte die Obrigkeit entweder feste Preise für Getreide und Vieh proklamiren, was natürlich ein völliges Zurückhalten der Vorräthe herbeiführen würde; oder sie müßte die steigenden Preise, wie unlängst die Stadt Paris, auf die Gemeindefasse übernehmen — ein Auskunftsmittel, das die Furcht eingeben kann, aber niemals der Verstand billigen wird; oder sie müßte den Bäckern und Metzern den Zwang auferlegen während der Nothzeit das Brod unter dem Preise zu geben, um sie in besseren Zeiten für ihre Verluste wieder durch höhere Taxen zu entschädigen. Ein solches System würde aber, da es die Unternehmer ruiniren müßte, noch früher als es die beachtlichste Bilanz vollziehen könnte, sich selbst aufheben. Es kommt daher in Wirklichkeit nur vorüber-

gehend und als ein Nothbehelf bei einer sinkenden Tendenz der Preise kann in Anwendung wenn nach vorausgegangenen Streitigkeiten wegen zu niedriger Taxsätze den Bäckern und Mehlern für kurze Zeit eine höhere Taxe, als sie nach erfolgtem Abschlag des Getreides und Viehs strenggenommen sich berechnen würde, bewilligt wird. Aus allem bisherigen geht hervor, daß es eine Täuschung und zwar eine vererbliche Täuschung ist, wenn das Publikum die Taxe als ein Mittel ansieht, durch welches in Zeiten des Mangels die Preise niedriger erhalten werden können, als sie sich ohne Taxe und bei freier Konkurrenz gestaltet haben würden. Die Wahrheit ist vielmehr die daß die Taxe unter den gegebenen Umständen immer der höchste Preissatz sein muß, damit es auch den minder vermöglichen, bei seinen Einkäufen immer begünstigten und mit unvollkommeneren Betriebsmitteln ausgerüsteten Unternehmer möglich wird die Waare zu liefern. Wäre dieß nicht, so würde sie gerade in einem Augenblicke, wo Alles daran liegt, die größtmögliche Lieferung zu provoziren, das Ausgebot vermindern, mithin die Lage verschlimmern. Und stände sie überhaupt zu den Gesehungskosten, um welche zu einer gegebenen Zeit Brod und Fleisch überhaupt produziert werden kann, längere oder kürzere Zeit außer Verhältniß, so ist nichts gewisser, als daß die Unternehmer durch die Qualität sich zu entschädigen suchen würden. Was heut zu Tage extreme Preise der Nahrungsmittel bekämpft, daß sind Eisenbahnen und Dampfboote, und sind diese im Lauf der nächsten Jahre vollends in das Herz der europäischen Kornkammern hinein ausgedehnt, so dürfen sich auch die ängstlichsten Gemüther über die Aufhebung der Taxe beruhigen.

Die Taxe ist, so lange die Ausübung des Bäckergeribes an Ausschließungsrechte geknüpft ist, allerdings unentbehrlich, um Preisverabredungen unmöglich zu machen. Allein eine Ausbeutung des Publikums durch Verabredungen zum Zweck der Steigerung der Preise wird auch dadurch niedergehalten, daß die Gewerbeausübung freigegeben ist. Selbst wenn sich die ganze Brodfabrikation eines Landes in großen Brodfabriken konzentriren sollte, wären monopolisirende Tendenzen derselben in einem Gewerbe nicht zu fürchten, welches, wenn es für frei erklärt wird, den ganzen Stand der Landwirthe, also zum Mindesten die ganze andere Hälfte der Bevölkerung jedes Landes, zur Konkurrenz in die Schranken rufen kann.

Die Befürchtung aber, daß mit Freigebung der Bäckerei eine betrügerische Fabrikation, welche durch Beimischung ungesunder und minder nahrhafter Substanzen den Gewinn zu erhöhen suche, Platz greifen möchte, läßt sich auch gegen das Taxsystem geltend machen, da sich nicht absehen läßt, wie die Taxe einen Schutz gegen Brodverfälschung gewähren sollte, den unter allen Umständen nur die polizeiliche Aufsicht zu gewähren vermag.

Fortf. folgt.

Aus Kaiser Josephs letzten Lebensjahren.

Historisch.

Fortsetzung.

Der Kaiser, in seiner menschenfreundlichen, theilnehmenden Weise, dachte schon weniger an die Väterverletzung seines Grenadiers, als an die Klage des Vaters. Ost hatte er seit kurzem aus Steiermark Berichte von den Bedrückungen der Bauerberrichten erhalten, er wollte endlich einmal klar sehen und sein Entschluß war gefaßt.

Freilich wußte der arme Bauer, der in diesem Augenblick Todesangst litt, nichts von der freundlichen Meinung des Kaisers. Denn als er auf seinem Rückweg über die Gartenthür steigen wollte

— es war der Weg, auf dem er den Garten betreten, hatte ein Gärtnerbursche ihn bemerkt und festgehalten. „Halt da!“ schrie er ihn an. Was hast du in dem Garten gemacht? Gesoblen?“

Zitternd und nach dem Athem ringend stotterte der Bauer: „Verzeiht, ich war dort bei meinem Sohne, der unter dem Fenster des kaiserlichen Zimmers Schildwache steht, und sprach mit ihm. Hierhin ich hineingestiegen, weil ich anders nicht zu demselben gelangen konnte, und hier wollte ich wieder hinaussteigen. Ich bin ein ehrlicher Bauersmann aus Mundorf im Steiermarkischen unweit Mariazell. Kommt mit mir zu meinem Sohne, er wird Euch sagen, daß ich die Wahrheit ge-
redet!“

„Du lägst ganz offenbar!“ rief der Gärtner. „Eine Schildwache darf bei Rutenlaufen mit Niemand, selbst nicht mit dem eigenen Vater sprechen! Und dann darf keiner bei Gefängniswärde in den Garten! Du bist ein Gaudieb! Marsch, fort, auf die Schloßwache.“ und er stieß den alten Bauer vor sich hin, der Segend zu, wo Antonel noch auf seinem Posten stand.

Unverdesen war der Alte rubiger geworden; denn der Irrthum mußte sich ja durch den Sohn aufklären; aber welch Unglück, daß sich dabei zugleich dessen Schuld herausstellte! An sich selbst dachte er nicht mehr. Er war seinen väterlichen Gefühlen gefolgt und hatte seinen Sohn, unbekümmert, ob er den Garten ersteigen und ihn dort auch aufsuchen, ihn sprechen dürfe, von der Noth seines Herzens unterrichten wollen; noch weniger glaubte er, ihm dadurch Verlegenheiten zu bereiten. Keine Macht wäre vermögend gewesen, ihn noch länger aufzuhalten, als er nach vielfältigem Forschen und Fragen endlich erfahren, daß Anton von 6 Uhr des Morgens an im Garten Wache stehe, und als man ihm gesagt, daß kein Fremder hineingelassen werde, war er ebenso schnell zu dem Entschlusse gelangt, die Pforte zu übersteigen. Sechs Tage befand er sich auf der Wanderschaft, hatte weder Zeit, noch Anstrengung, noch Geld gescheut, seinen Sohn zu sehen, und nun in Schöndbrunn angekommen, sollte ihn ein Verbot und ein Witter von ihm noch länger trennen? Rasch ist die Pforte überstiegen und laufend lenkt er seine Schritte der Fronte des Schlosses zu, er erblickt seinen Sohn; die Freude ist übergroß; er hätte laut jubeln mögen, doch zähmt er sich noch, da das hohe Schloß, die Nähe des Kaisers, dem ja eigentlich keine weite, beschwerliche Reise zumeist galt, ihm Ehrfurcht, Staunen einflößt. Hastig, doch leiser, als er sonst gewohnt, eilt er der Schildwache zu, die nicht wenig erstaunt, einen Mann in der ihm so theuern Landestracht auf sich zukommen zu sehen. Der Grenadier ruft, ihm gebietet die Pflicht seines Berufs, den Fremdling sofort aus seiner Nähe zu treiben, ihn der Bestrafung für seinen Fehltritt zu überliefern; doch — da erkennt er seinen alten Vater. Ver-

wunderung, Schreck aber auch Freude fesselt seine Füße; ihm ist nicht möglich, einen Laut von sich zu geben, bis der Ruf des vor Freude jubelnden Alten: „Mein Antonel!“ zu ihm dringt und dieser ihn auch schon umfaßt hält.

Das war vor einer kurzen halben Stunde geschehen — und als der Vater sich endlich wieder entfernt hatte, athmete der Sohn leichter, dem das Gewissen doch wegen seiner verletzten Pflicht geschlagen; nun, meinte er, sei Alles wieder gut — da bringt der Gärtner den Vater wie einen Dieb zu ihm geschleppt, unter lautem Rufen und Schmähen: „Heda hier ist ein Dieb, der sich für Seinen Vater ausgiebt!“

Fortsetzung folgt

Heilbronner Frucht-Preise

vom 19. Febr. 1859.

W a i z e n .

Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	— fl. — fr.

K e r n e n .

Höchster Preis	11 fl. 25 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 24 fr.
Nieder.-Preis	11 fl. 17 fr.

R o g g e n .

Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	— fl. — fr.

G e r s t e .

Höchster Preis	9 fl. 30 fr.
Mittel-Preis	9 fl. 4 fr.
Nieder.-Preis	8 fl. 42 fr.

D i n f e l .

Höchster Preis	5 fl. 45 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 21 fr.
Nieder.-Preis	4 fl. 48 fr.

S a b e r .

Höchster Preis	7 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	7 fl. 2 fr.
Nieder.-Preis	7 fl. — fr.